

Paul Celan
Von Schwelle
zu Schwelle

Vorstufen
Textgenese
Endfassung
Tübinger Ausgabe

Paul Celan Werke

Tübinger Ausgabe

herausgegeben von
Jürgen Wertheimer

Paul Celan

Von Schwelle zu Schwelle

Vorstufen – Textgenese – Endfassung

bearbeitet von Heino Schmuil
unter Mitarbeit von Christiane Braun
und Markus Heilmann

Erste Auflage 2021
© dieser Ausgabe Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2002
Suhrkamp Taschenbuch Verlag
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Satz: Jürgen Wertheimer, Markus Heilmann, Heino Schull
Printed in Germany
Umschlag: hißmann, heilmann, hamburg
ISBN 978-3-518-24290-2

Inhalt

Editorisches Vorwort	VII	INSELHIN	84
Titelblatt und Widmung	2	Nächtlich geschürzt	87
SIEBEN ROSEN SPÄTER	5	Auge der Zeit	89
Ich hörte sagen	7	Flügelnacht	90
Im Spätrot	9	Welchen der Steine du hebst	93
Leuchten	10	In memoriam Paul Eluard	94
Gemeinsam	12	Schibboleth	96
Mit Äxten spielend	14	Wir sehen dich	98
Das Schwere	16	Kenotaph	100
Ein Körnchen Sands	18	Sprich auch du	102
Strähne	20	Mit zeitroten Lippen	104
Aus dem Meer	22	Argumentum e silentio	108
Zwiegestalt	25	Die Winzer	110
Fernen	27	Inselhin	112
Wo Eis ist	28	Inhaltsverzeichnisse	114
Von Dunkel zu Dunkel	30	Anhang	
In Gestalt eines Ebers	32	Titellisten	118
Bretonischer Strand	34	Faksimiles	
Gut	36	Gemeinsam	122
Zu zweien	39	Mit Äxten spielend	123
Der Gast	41	Wo Eis ist	125
MIT WECHSELNDEM SCHLÜSSEL	43	Bretonischer Strand	126
Grabschrift für François	45	Auch heute abend	128
Aufs Auge gepfropft	47	In memoriam Paul Eluard	129
Der uns die Stunden zählte	48	Kenotaph	130
Assisi	50	Mit zeitroten Lippen	131
Auch heute abend	52	Argumentum e silentio	132
Vor einer Kerze	58	Inhaltsverzeichnis	133
Mit wechselndem Schlüssel	62	Zur Chronologie	134
Hier	66	Verzeichnis der Vorabdrucke	138
Stilleben	68	Verzeichnis der wiedergegebenen Blätter	140
Und das schöne	71	Titelverzeichnis	141
Waldig	72		
Abend der Worte	74		
Die Halde	76		
Ich weiß	78		
Die Felder	80		
Andenken	82		

Editorisches Vorwort

Die *Tübinger Celan-Ausgabe (TCA)* möchte Paul Celans Gedichte durch die Darstellung der Schichten ihrer Genese als poetische und geschichtliche Dokumente und Botschaften lesbar machen und Celans Arbeit am Text in verschiedenen Stadien veranschaulichen. Dazu sind Vorstufen und Endfassung der Gedichte nebeneinander abgedruckt und auf einen Blick präsent, so daß der Schreibprozeß im ganzen für den Leser deutlichere Konturen gewinnt.

Abgedruckt wurde jeweils der integrale Text, damit die Wirkung der Varianten im Zusammenhang beurteilt werden kann. Im Durchgang durch die wiedergegebenen Blätter läßt sich erkennen, wie Celan den Text konzipiert, ihn meist nachträglich durch Leerzeilen und Zeilenumbrüche gliedert, wie sich Arbeitsschwerpunkte bilden. Streichungen, Ergänzungen und Umstellungen werden im direkten Vergleich deutlich. Der in dieser Ausgabe weitgehend eingehaltene diplomatische Abdruck erhebt dabei nicht den Anspruch photographischer Objektivität, legt aber den Akzent auf die Anschaulichkeit. Die gewählte Darstellungsweise zielt darauf ab, die Textzeugen zu transkribieren, sie in ihrer internen Struktur und in ihrem Verhältnis zueinander transparent zu machen und sparsam durch Lektürehilfen und Zusatzinformationen zu ergänzen. Der Text wird so dem Leser nicht zu festem Besitz gegeben, sondern er ist aufgefordert, selbst die Binnenvarianten zu lesen, Textstufen zu konstituieren und die Textdynamik nachzuvollziehen.

Celans Gedichtband *Von Schwelle zu Schwelle* erschien erstmals 1955 bei der Deutschen Verlags-Anstalt (DVA) in Stuttgart. Die vorliegende Ausgabe enthält den publizierten Text, ergänzt um ausgewählte Zeugnisse früherer Arbeitsstadien.

Der Text der Endfassungen folgt der Erstausgabe. Textgrundlage für die Vorstufen ist vor allem der im Deutschen Literaturarchiv Marbach a. N. aufbewahrte Nachlaß zu *Von Schwelle zu Schwelle* („AC“-Signaturen); wo nötig, wurden weitere Zeugnisse (Blätter aus anderen Nachlaßteilen, Arbeitshefte u. a.) herangezogen.

Die ‚Tübinger Ausgabe‘

Textfassung

Außerhalb des in Marbach liegenden Nachlasses befinden sich einzelne Konvolute, die Celan an Freunde und an Zeitschriften bzw. den Rundfunk geschickt hat, so in den Nachlässen von Ingeborg Bachmann in Wien, von Ernst Jaeckle (Sammlung Max Rychner) in Bern, von Hermann Lenz in München, von Rolf Schroers in Münster, im Besitz von Isac Chiva in Paris und im Archiv des Südwestfunks Baden-Baden. Wichtige Textstufen finden sich im Besitz von Isac Chiva und im Konvolut Max Rychner, dem damaligen Herausgeber der Zeitschrift *Die Tat* (Zürich). Die übrigen sind vor allem für Datierungsfragen aufschlußreich (vgl. im Anhang S. 134).

Zur Entstehung des Bandes

Der Band *Von Schwelle zu Schwelle* mit der Widmung „Für Gisèle“ – im Dezember 1952 heirateten Paul Celan und die Grafikerin Gisèle Lestrange – enthält Gedichte aus den Jahren 1952 bis 1955. Etliche Gedichte wurden, zum größten Teil in abweichenden Fassungen, einzeln oder in kleinerem Zusammenhang zunächst in Zeitschriften veröffentlicht. Diese Vorabdrucke sind mit den Textabweichungen bei dem jeweiligen Gedicht angemerkt und im Anhang (S. 138f.) zusammengestellt.

Der Hergang der letzten Arbeitsphase, die bis zum Abschluß von Streitigkeiten mit dem Verlag überschattet wird (vgl. den Brief an Hermann Lenz vom 1. 4. 55, PC/HHL, S. 28f.; zu den Abkürzungen vgl. S. XIII f.), läßt sich den Akten der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart entnehmen:

Am 26. 8. 54 kündigte Celan dem Verlag für Ende des Jahres einen neuen Gedichtband an. Im Brief vom 14. 12. 54 schrieb er schließlich: „Der neue Gedichtband ist nun so gut wie abgeschlossen. Was noch nicht ganz feststeht, ist die Anordnung der auf drei Zyklen verteilten Gedichte – und der Titel.“

Die Arbeit an der Anordnung und der Zykluseinteilung dokumentieren Verzeichnisse, die Celan anlegte (vgl. S. 114f.), außerdem Titellisten für Vorabdrucke (vgl. S. 118f.). Wenige als abgeschlossen erkennbare Gedichte, die in den Mappen zu diesem Band liegen, wurden nicht aufgenommen (vgl. GN, S. 29–31). Von diesen findet sich *Im März unsres Nachtjahrs* auch im Konvolut Max Rychner, und *Auf der Klippe* erscheint in dem Inhaltsverzeichnis AC 4.1,5 (vgl. S. 114). Über eine gelegentliche Gruppierung in zeitlicher Nachbarschaft entstandener Gedichte hinaus scheint die Chronologie für die Komposition des Bandes nicht bestimmend (vgl. S. 134ff.).

Wegen des Titels bestand noch für einige Zeit Unsicherheit: Am 24. 1. 55 schrieb Celan aus Stuttgart, wo er bei Hanne und Hermann Lenz wohnte (vgl. die Anmerkung S. 87), an seine Frau, er habe den Freunden „alle Gedichte vorgelesen“. Als möglichen „Titel“ (Celan setzt das Wort selbst in Anführungszeichen) nannte er „Inselhin“. Am 1. 2. 55 berichtete er von Gesprächen bei der DVA: „Inselhin‘ ist verworfen worden, ich werde, mit einer gewissen Erfolgchance, wie ich glaube, auf ‚Argumentum e silentio‘

bestehen“ (vgl. PC/GCL, Bd. I, S. 58 und 65, dazu die Gedichte mit diesen Titeln S. 108 und 112, sowie den Zyklustitel S. 84f.).

Auch die Herstellungsakte der Deutschen Verlags-Anstalt verzeichnet den „Arbeitstitel: Inselhin“. Eine frühere, undatierte Mappe im Nachlaß trägt noch den Titel „Mit wechselndem Schlüssel“ und eine Widmung „Für Almaviva“ (S. 2). „Mit wechselndem Schlüssel“ erwähnt Gisèle Celan-Lestrange in einem Brief vom 25. 3. 54 als Titel der Sammlung (vgl. PC/GCL, Bd. II, S. 67). Unter diesem Titel stand auch der Vorabdruck einiger Gedichte im *Merkur* 8 (1954) (vgl. S. 138, sowie das Gedicht mit diesem Titel und die Anmerkung S. 65).

Die Satzvorlage (einen Durchschlag des Typoskripts AC 4.2) gab Celan bei einem Besuch in Stuttgart am 1. und 2. 2. 55 persönlich ab. Sie hatte den Titel „Inselhin“, das Titelblatt des Typoskripts „Von Schwelle zu Schwelle“ wurde offensichtlich nachträglich eingefügt (vgl. S. 2f.). Erst am 22. 2. teilte Celan mit, er habe „einen neuen – und hoffentlich endgültigen – Titel für den Gedichtband gefunden: ‚Von Schwelle zu Schwelle‘“. In einem anderen Brief vom selben Tag erläuterte er diesen Titel: „Damit ist, so glaube und hoffe ich zumindest, außer einem gewiß nicht unwesentlichen Zug des Dichterischen, seinem *liminaren* Charakter nämlich, auch das Nie-zur-Ruhe-Kommen des Poetischen angedeutet und mithin wohl auch der – schlechthin unerfüllbare – Unendlichkeitsanspruch jeglicher Aussage in diesem Bereich.“

„Mit wechselndem Schlüssel“ wurde als Titel für den zweiten Zyklus des Bandes übernommen. „Inselhin“ für den dritten Zyklus wurde erst im Umbruch von Celan an die Stelle von „Im Zeitfeld“ gesetzt (vgl. S. 84f.).

Am 26. 4. 55 schickte Celan die korrigierten Fahnen an den Verlag zurück. Sie müssen als verloren gelten. Erst in diesem Zeitraum wurde die Widmung geändert („Für Gisèle“ statt „Für Almaviva“, vgl. S. 3), worauf er in seinem Begleitbrief ausdrücklich hinwies. Der beim Verlag liegende Durchschlag enthält die Änderung der Widmung noch nicht; Celan hat sie anscheinend in seinem Original (vgl. S. 3 und die Anmerkung ebd.) später nachgetragen. Die Umbruchkorrektur erfolgte bis zum 24. Mai, am 23. Juni lagen die ersten Exemplare des Bandes vor.

Celan arbeitete viel mit der Schreibmaschine, manchmal schon vom ersten Entwurf an. An den hand- und maschinenschriftlichen Korrekturen und Ergänzungen läßt sich die Arbeit am Text gut verfolgen. Von den Typoskripten existieren meistens mehrere Durchschläge mit manchmal unterschiedlichen Korrekturen. Anscheinend bestanden gelegentlich mehrere Fassungen nebeneinander, bis sich eine davon als weiterführend erwies (vgl. S. XII zur Rekonstruktion der Textgenese).

Während Celan bei späteren Bänden meistens jedes Gedicht, manchmal sogar einzelne Textstufen datiert hat, sind bei *Von Schwelle zu Schwelle* zu

Nachlaßlage

nicht einmal der Hälfte der Gedichte datierte Blätter vorhanden. Weitere, meist nur ungefähre Datierungen vermerkte Celan in seinem Handexemplar der zweiten Auflage von 1960. Auch die Datierungen im Inhaltsverzeichnis der 1962 im Fischer-Verlag herausgegebenen Auswahlgabe gehen auf Celans Aufzeichnungen zurück. Die übrigen Daten sind nur indirekt aus anderen Quellen zu erschließen. Eigenhändige Datierungen und ergänzende sichere Hinweise sind in den Anmerkungen im Textteil der Ausgabe angegeben, eine um weitere Indizien ergänzte Übersicht findet sich im Anhang, S. 134ff.

Auffällig ist, daß bei der Arbeit an diesem Band insgesamt fünf verschiedene Schreibmaschinen benutzt wurden. Celan besaß lange keine eigene Maschine; erst ab etwa Mitte Juli 1953 (*Stilleben* vom 19. 7. 53) wurde nur noch mit einer Maschine geschrieben. Auch die Schreibgewohnheiten ändern sich, so steht in den Blättern mit abweichender Maschine regelmäßig nach dem Komma kein Leerzeichen; vor allem AC 3,6–24 (vgl. das Faksimile auf S. 124) ebenso in den am 27. 10. 52 an Rolf Schroers geschickten Durchschlägen, die von einer weiteren Maschine stammen.

Im Gegensatz zu den späteren Gedichtbänden ist zu vielen Gedichten dieses Bandes kaum mehr als die Endfassung im Nachlaß vorhanden. Oft wurden lediglich die Titel in einer späteren Arbeitsphase ergänzt. Leere Spalten oder gar Seiten im Band weisen auf diesen Umstand hin.

Zu anderen Gedichten, besonders *Mit wechselndem Schlüssel* und *Auch heute abend*, sind dagegen zahlreiche Entwürfe erhalten. Dabei fällt auf, daß – vielleicht im Zusammenhang mit der Komposition des Bandes als ganzem – größere Teile der früheren Fassungen ganz entfallen oder erst spät durch einen völlig neuen Text ersetzt werden. Da in diesen Fällen eine Auswahl kaum möglich und jeder Arbeitsschritt wichtig ist, wurden diesen Gedichten jeweils mehrere Doppelseiten eingeräumt.

**Konzept dieser
Ausgabe**

Insgesamt wurde eine Auswahl vorgenommen, die nur Doubletten, unveränderte Reinschriften und nur geringfügig variierte Blätter wegläßt und so die wesentlichen Stadien der Textgenese dokumentiert.

Andererseits sollten die ausgewählten Blätter genau und auch mit den an ihrer graphischen Gestalt ablesbaren Spuren von Celans Arbeit wiedergegeben werden. Bei einem Dichter, der so sehr mit der äußeren Textgestalt, mit Leerstellen und Zeilenumbrüchen arbeitet, schien es sinnvoll, hier den Akzent zu setzen. Auch sollte die Ausgabe nicht durch den Anspruch auf Vollständigkeit oder umfassende Dokumentation in ihrem Umfang und in ihrer Darstellungsweise belastet werden. Kompromisse sowohl in der Vollständigkeit der Zeugenauswahl als auch in der Darstellungsweise der einzelnen Texte waren so von vornherein beabsichtigt und sind im folgenden dokumentiert und begründet.

*Darstellungsweise
und Transkription*

Aus diesen Voraussetzungen ergab sich das Konzept einer kritisch edierten Studienausgabe, die ausgewählte Textzeugen in diplomatischem Abdruck und die publizierte Endfassung zum Vergleich bietet. Dabei werden zu jedem Gedicht die Vorstufen und die Endfassung nebeneinander abgedruckt. Dies hat sich in den meisten Fällen als ausreichend für die Wiedergabe aller wesentlichen Arbeitsstadien erwiesen; wo nötig, wurde dieser Raum durch zusätzliche Spalten oder Seiten erweitert. Auf eine Kennzeichnung der Unterschiede zwischen den Fassungen wurde dabei bewußt verzichtet, um das Druckbild nicht noch mehr zu komplizieren; die Kürze der Texte macht dies auch meist entbehrlich.

Der Anhang gibt ergänzend Titellisten Celans für Vorabdrucke der Gedichte dieses Bandes wieder und bietet eine tabellarische Chronologie der Gedichte. Faksimiles ausgewählter Blätter lassen die Textdarstellung exemplarisch nachvollziehbar werden.

Der diplomatische Abdruck verdeutlicht die Korrekturvorgänge durch die graphische Anordnung ihrer Spuren. Diese wurde möglichst genau reproduziert, da sich an ihr die Reihenfolge der Binnenkorrekturen ablesen läßt. Wo, besonders in Typoskripten, unregelmäßige Zeilenabstände oder Verschiebungen auf einen Neuansatz hindeuten, wurden sie wiedergegeben und mit einem Hinweis versehen.

Verschiedene Korrekturschichten auf demselben Blatt sind in Anmerkungen am Fuß der Seite angegeben, Hand- und Maschinenschrift sind typographisch unterschieden. Zusätzlich werden für die wichtigsten Korrekturarten wenige diakritische Zeichen eingeführt, z. T. in Wiedergabe der auch von Celan selbst verwendeten (vgl. S. XV).

Bei der Transkription der ausgewählten Blätter wurde auf exakte Abbildung Wert gelegt. So blieben auch anscheinend offensichtliche Schreibfehler stehen, da in Celans Gedichten – durch das große Gewicht der einzelnen Wörter und die polyvalente semantische Determination in ihrem oft asyndetischen Gefüge – die Grenze zu Ansätzen echter Varianten oft nicht mit letzter Sicherheit zu ziehen ist.

*Der diplomatische
Abdruck im
einzelnen*

Um eine möglichst genaue und anschauliche Reproduktion der Zuordnung von Textstellen und Korrekturen zu erreichen, wurde in Einzelfällen die graphisch abbildende Wiedergabe im Interesse der Übersichtlichkeit und Stringenz zugunsten einer nur logisch äquivalenten aufgegeben. Im einzelnen wurde an folgenden Punkten eingegriffen:

- Einander entsprechende Gedichtabschnitte (Strophen) sind bei allen Textzeugen jeweils auf gleicher Höhe angeordnet, wenn dadurch der Vergleich erleichtert wird. Der Eindeutigkeit halber werden Strophenabstände in Vorstufen eigens durch „=“ markiert. Die Reinschrift und Drucke sind davon ausgenommen. Sind mehrere Textabschnitte auf demselben Blatt nicht als fortlaufender Text zu lesen (etwa bei mehreren abbrechenden Ansätzen oder bei Entwürfen zu einzelnen Strophen),

werden diese durch „≡“ getrennt (z. B. *Wo Eis ist* S. 28; *Argumentum e silentio* S. 108).

- Eine unter die Bezugszeile geschriebene Korrektur wird, der überwiegend auch von Celan befolgten Praxis entsprechend, darüber gesetzt. Die gelegentlich vorkommende Zuordnung durch Pfeile wird durch Zuordnungszeichen („√-√“) ersetzt, wenn die Pfeile den Text durchschneiden würden.
- Zeilenabstände werden vereinheitlicht, wenn sie nicht (bei Verschiebungen in Typoskripten) als Indiz für einen erneuten Ansatz auf demselben Blatt signifikant sind. In diesen Fällen weist auch eine Anmerkung darauf hin. In Anmerkungen werden Zeilenumbrüche auch wie üblich mit „/“ notiert.
- Die von Celan selbst benutzten Korrekturzeichen wie „>“, „|“ u. a. (vgl. S. XV) werden wiedergegeben und behutsam standardisiert.
- Tilgungen in Typoskripten durch Überschreiben mit Tilgungszeichen („xxx“ etc.) und mit neuem Text sind nicht unterschieden (beides durch „[]“ markiert), ebenso wenig kurze handschriftliche Streichungen und Überschreibungen (beides durch „{ }“ markiert).
- Die häufig vorkommenden Langzeilen hat Celan oft aus Platzmangel auf dem Blatt gebrochen. Diese erzwungenen Zeilenumbrüche werden im Abdruck soweit wie möglich aufgelöst und mit „|“ markiert, da sich die Raumverhältnisse des Originals im Druck nicht reproduzieren lassen.
- Senkrechte oder waagrechte Anstreichungen sowie diagonale Durchstreichungen ganzer Textabschnitte werden als Spuren des Arbeitsprozesses wiedergegeben (z. B. *Mit Äxten spielend* S. 15).
- Auf einigen Typoskripten und Durchschlägen findet sich nach Satzzeichen regelmäßig kein Leerzeichen. Dies wird im Text so wiedergegeben; eine Anmerkung weist darauf hin.
- Mehrere Korrekturschichten auf demselben Blatt sind mit Hinweis auf die verwendeten Schreibmaterialien (bzw. auf Verschiebungen in Typoskripten) in den Anmerkungen aufgeschlüsselt.
- Seitenumbrüche in sich über mehrere Blätter erstreckenden Vorstufen (einschließlich der Blattnumerierungen und sonstiger Angaben am Kopf jeder Seite wie Titel, Datum etc.) werden nicht wiedergegeben und nur angemerkt, wenn sich daraus Unsicherheiten in bezug auf Strophenabstände ergeben. Angemerkt wird auch, wenn in einer Endfassung ein Strophenabstand mit einem Seitenumbruch dieser Ausgabe zusammenfällt.

Zur Rekonstruktion der Textgenese

Die Reihenfolge der Vorstufen auf der Seite versucht, die Textgenese des jeweiligen Gedichts nachzuvollziehen. Diese Reihenfolge mußte bei den häufig fehlenden Datierungen meistens rekonstruiert werden. Ein solches Vorgehen orientiert sich zwangsläufig am Ideal einer Chronologie. Die Wahl des Textzeugen als Darstellungseinheit und, weniger offensichtlich, Celans eigene ‚unchronologische‘ Arbeitsweise zeigen jedoch, daß dies als

Notbehelf gelten muß. So kann es durchaus vorkommen, daß etwa das an dritter Stelle wiedergegebene Blatt zwischen zwei Korrekturschichten des zweiten Blattes entstanden ist (z. B. *In memoriam Paul Eluard*, S. 94). Zudem hat Celan oft spätere Änderungen auf frühere Blätter übertragen (z. B. die Ergänzung des Titels in *Von Dunkel zu Dunkel*, S. 30) und das Entstehungsdatum eines Gedichts in spätere Fassungen übernommen.

Anders als üblich, muß in dieser Ausgabe der fortlaufende Text nicht Seite für Seite, sondern *Doppelseite für Doppelseite* gelesen werden. Zur besseren Orientierung sind in den *Kolumnentiteln* die Gedichttitel angegeben. Bei Gedichten, die über mehrere Seiten laufen, werden alle Spalten einer Doppelseite auf der nächsten Doppelseite fortgesetzt, wobei in den Kolumnentiteln jeweils „ANFANG“ bzw. „SCHLUSS“ hinzugefügt ist.

*Zur Benutzung der
,Tübinger Ausgabe‘*

Die Doppelseite gliedert sich in mehrere, meist vier, *Spalten*. In diesen Spalten sind von links nach rechts gelesen zunächst die Vorstufen in – unter den genannten Vorbehalten – genetischer Abfolge wiedergegeben. Jeweils ganz rechts, durch größere Schrift hervorgehoben, steht die publizierte Endfassung. Jede Spalte schließt unten mit einer Linie ab. Darunter ist angegeben, um welches Dokument es sich handelt (Nachlaß-Signatur bzw. „ENDFASSUNG“). Wenn mehrere Signaturen angegeben sind, liegen identische Durchschläge vor. In einzelnen Fällen war es nötig, mehrere Doppelseiten für die Vorstufen desselben Gedichts zu verwenden, in diesem Fall sind sie im Kolumnentitel von „(I)“ bis „(II)“ oder „(III)“ numeriert. Die Endfassung steht dann in der rechten Spalte der letzten Doppelseite.

Am Fuß der Seite finden sich gegebenenfalls Anmerkungen, die sich auf die jeweilige Spalte beziehen. Verzeichnet werden Eigenheiten der Textzeugen (Korrekturschichten, nicht aus der Wiedergabe ersichtliche Anordnung und Datierungen des Originals u. ä.) sowie Besonderheiten in der Textdarstellung, außerdem Nachweise und Übersetzungen von Zitaten, Hinweise auf Vorabdrucke einzelner Gedichte und gelegentlich Worterklärungen. Letztere sollen in erster Linie Lektürehilfen geben. Sie sind keinesfalls im Sinne einer Dechiffrierung der Vielfalt von Bezügen zu verstehen, die sich in Celans Gedichten auftun, noch streben sie Vollständigkeit an.

Für die Anmerkungen wurden benutzt: Paul Celan: *Gedichte. Eine Auswahl*. Auswahl und Anmerkungen von Klaus Wagenbach, unter Mitarbeit des Autors, Frankfurt a. M. [1962] (zitiert als: *Auswahlausgabe*; vgl. hier S. 7, 11, 51, 65, 93, 109, 134ff.).

Paul Celan: *Gesammelte Werke* in sieben Bänden, Frankfurt a. M. 2000 (zitiert als *GW*; vgl. hier S. 3, 5, 31, 52, 98).

Paul Celan: *Die Gedichte aus dem Nachlaß*, hrsg. v. Bertrand Badiou, Jean-Claude Rambach und Barbara Wiedemann, Frankfurt a. M. 1997 (= *GW*, Bd. 7; zitiert als: *GN*; vgl. hier S. VIII, 114, 119, 134).

Paul Celan / Gisèle Celan-Lestrange: *Correspondence (1951–1970). Avec un choix de lettres de Paul Celan à son fils Eric*, éditée et commentée par Bertrand Badiou, avec le concours d'Eric Celan, Paris 2001. Zitiert wird nach der deutschen Ausgabe: *Briefwechsel*, in der Übersetzung von Eugen Helmlé und Barbara Wiedemann, 2 Bde., Frankfurt a. M. 2001 (zitiert als: PC/GCL; vgl. hier S. IX, 2, 7, 9, 20, 23, 34, 35, 39, 45, 51, 56, 65, 75, 94, 96, 109, 111, 113).

Paul Celan / Hanne und Hermann Lenz: *Briefwechsel*, herausgegeben von Barbara Wiedemann, Frankfurt a. M. 2001 (zitiert als PC/HHL; vgl. hier S. VIII, 47, 83, 87).

Lettres inédites de Paul Celan, présentées par Isac Chiva, in: *Les cahiers du judaïsme* 9, Paris 2001, S. 132–135 (vgl. hier S. 96, 107).

Rolf Bücher: *Erfahrenes Sprechen – Leseversuch an Celan-Entwürfen*, in: *Argumentum e Silentio*, International Celan Symposium, ed. Amy D. Colin, Berlin/New York 1987, S. 104 (vgl. hier S. 45).

„Fremde Nähe“. *Celan als Übersetzer*, Deutsche Schillergesellschaft Marbach a. N. [Marbacher Kataloge 50] 1997 (zitiert als FN; vgl. hier S. 30, 94).

Holger Gehle: *Wie franziskanisch ist Paul Celans „Assisi“?* in: *Konterbande und Camouflage. Szenen aus der Vor- und Nachgeschichte von Heinrich Heines marranischer Schreibweise*, hrsg. v. Stephan Braese und Werner Irro, Berlin 2002, S. 113–129 (vgl. hier S. 50f.).

Klaus Manger: *Mit wechselndem Schlüssel*, in: *Euphorion* 75 (1981/4) S. 448ff. (vgl. hier S. 65).

Barbara Wiedemann: *Paul Celan – die Goll-Affäre. Dokumente zu einer „Infamie“*, Frankfurt a. M. 2000 (zitiert als GA; vgl. hier S. 33).

Diese an der Universität Tübingen entstehende Edition konnte dank der freundlichen Erlaubnis und Unterstützung von Eric Celan und Bertrand Badiou (Paris) verwirklicht werden. Für den Zugang zu weiteren Textzeugen danken wir ihnen und Isac Chiva. Holger Gehle danken wir für die Mitteilung von Ergebnissen aus seiner Arbeit an dem entsprechenden Band der Historisch-Kritischen Ausgabe. Für zahlreiche Hinweise zu den Anmerkungen danken wir Bertrand Badiou und Barbara Wiedemann (BW). Für ihre Hilfe danken wir ebenfalls: Ute Doster und Jochen Meyer (Deutsches Literaturarchiv Marbach a. N.), Maria Wetzel und Ursula Locke-Gross (Archiv der Deutschen Verlags-Anstalt Stuttgart) und den Mitarbeitern des Schweizerischen Literaturarchivs in Bern.

Brief von Alfred Andersch an Paul Celan vom 22. 11. 1954 (vgl. S. 103): Copyright © Diogenes Verlag AG, Zürich. Die Faksimiles S. 122ff. werden mit freundlicher Genehmigung des Deutschen Literaturarchivs Marbach a. N. bzw. von Isac Chiva (für S. 129) abgedruckt, in deren Besitz sich die Originale jeweils befinden.

Typographische Auszeichnungen und Sonderzeichen

recte	Typoskript
<i>kursiv</i>	Handschrift
durchgestrichen	handschriftliche Streichung
<u>unterstrichen</u>	Unterstreichung Celans, wenn nicht anders angemerkt, in Manuskripten handschriftlich und in Typoskripten mit Schreibmaschine
{ }	sonstige handschriftliche Tilgung oder Überschreibung
[]	maschinenschriftliche Tilgung (durch Überschreiben mit „x“, „-“, „/“ oder neuem Text)
~~~	unlesbar
=	Leerzeile (Strophenabstand) in Vorstufen
≡	trennt nicht fortlaufend lesbare Abschnitte
	Zeilenumbruch aus Platzmangel im Original
< >	Anmerkung der Herausgeber
<...>	Auslassung der Herausgeber

Nachträgliche Textergänzungen sind, wo nötig, durch kleinere Schrift gekennzeichnet

Korrekturzeichen Celans:

⤵	Leerzeileneinschub
└	Zeilenumbruch
←	aufgehobener Zeilenumbruch (im Original mit Verbindungslinie oder Pfeil markiert)
┌┐	Wortumstellung
a_b	Zusammenziehung
~	Bezugsstelle der darüber stehenden Einfügung (nur wenn von Celan ausdrücklich markiert)
√	Zuordnung (paarweise $\sqrt{\quad} - \sqrt{\quad}$ ), anstelle von Pfeilen o. ä. im Original
<u>unterpunktet</u>	Unterpunktung im Original

Sonstige Anstreichungen, Hervorhebungen etc. wie im Original.

*Paul Celan*

Paul Celan

*Mit wechselndem Schlüssel*

INSELHIN

Gedichte

x

Manuskript

Paris, Januar 1955

Titel der Satzvorlage

*Für Almaviva*Für Almaviva

AD 4.3

Widmung der Satzvorlage

Notiert auf einer kartonierten Mappe, die jetzt Blätter zu einzelnen Gedichte aus den Jahren 1955–1958 und 1965 enthält.

*Mit wechselndem Schlüssel* Vgl. das Gedicht S. 62ff. und die Anmerkung S. 65 sowie den Zyklustitel S. 43. Gisèle Celan-Lestrange erwähnt diesen Titel der Sammlung in einem Brief vom 25. 3. 54 (vgl. PC/GCL, Bd. II, S. 67). Unter dieser Überschrift stand auch der Vorabdruck einiger Gedichte im *Merkur* 8 (1954), vgl. S. 138.

*Almaviva* (lat.) alma: weibliche Form (auch als Vorname) zu: segenspendend, gütig; (lat.) viva: weibliche Form zu: lebendig, am Leben. In das Exemplar für seine Frau schreibt Celan: „*A vous, mon âme vive, </> mon âme-qui-vit, </> sur le chemin grand ouvert </> de notre Eric </> Paul </> Paris, le 20 juin 1955*“ („Für Sie, meine lebende Seele, meine Seele-die-lebt, auf dem weit geöffneten Weg unseres Eric“; PC/GCL, Brief Nr. 59, Bd. I, S. 67). „Almaviva“ findet sich als Anrede auch im Brief vom 24. 1. 55 (PC/GCL, Bd. I, S. 58).

Ursprüngliches Titelblatt und Widmung der am 1. oder 2. 2. 55 übergebenen Satzvorlage (Durchschlag von AC 4.2) im Archiv der DVA Stuttgart.

*Inselhin* Vgl. das Gedicht S. 112 und den Zyklustitel S. 84f.

Als weiterer Titel war „Argumentum e silentio“ im Gespräch, vgl. im Vorwort S. VIIIff. und das Gedicht S. 108.

Paul Celan

PAUL CELAN

VON SCHWELLE ZU SCHWELLE

VON SCHWELLE ZU SCHWELLE

GEDICHTE

/Manuskript/

DEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT  
STUTTGART

AC 4.2.1

ENDFASSUNG

*Gisèle*  
Für Almaviva

FÜR GISÈLE

AC 4.2.2

ENDFASSUNG

Titelblatt und Widmung des Exemplars der Satzvorlage in Celans Nachlaß. Das Titelblatt AC 4.2.1 ist ein anderes Papier und wurde nachträglich ausgetauscht. Auch die Änderung der Widmung auf AC 4.2.2 hat Celan erst nach der Abgabe vorgenommen, bei der Ein-sendung der Fahnenkorrektur am 26. 4. 55 weist er eigens darauf hin. Im Arbeitsheft II,12;24r (D 90.1.3254) notiert Celan in einem am 14. 3. 55 begonnenen Exzerpt: „S. 321 = brutal wie der *Graf Almaviva*“. (Quelle nicht nachgewiesen.) Graf Almaviva, Grande von Spanien, ist der Intrigant in Mozarts Oper *Die Hochzeit des Figaro*.

Titelblatt und Widmung des Erstdrucks.

*Von Schwelle zu Schwelle* Die Formulierung findet sich bereits in dem Gedicht *Chanson einer Dame im Schatten* aus dem vorangehenden Band *Mohn und Gedächtnis* (GW I, S. 29) sowie in einem undatierten und unveröffentlichten Gedichtfragment. Vgl. auch das im Vorwort S. IX wiedergegebene Briefzitat.



## SIEBEN ROSEN SPÄTER

## ENDFASSUNG

Zwischentitel erscheinen erstmals in der zunächst mit „INSELHIN“, dann mit „VONSCHWELLE ZU SCHWELLE“ betitelten Satzvorlage AC 4.2 (hier AC 4.2,3; vgl. auch S. 2f., S. 43 und S. 84); vgl. auch das Inhaltsverzeichnis AC 4.1,1 auf S. 115.

*Sieben Rosen später* Zitat aus dem Gedicht *Kristall in Mohn und Gedächtnis* (GW I, S. 52).